

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Rathhause Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnung Diplom d. m. Major des Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 Josef Schaffer den Adelstand mit dem Prädicate «Devermark» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Ministerialrath im Handelsministerium Dr. Wilhelm Ledbihn das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem Sectionsrath im Ministerium des Innern Franz Wetschl den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. dem Baurathe im Ministerium des Innern Josef Goldbach den Titel und Charakter eines Oberbaurathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Kriegshafen von Libau.

Die am letzten Donnerstag in Anwesenheit des kaiserlichen Generalkriegsmarschalls von Libau erfolgte Grundsteinlegung des Kriegshafens von Libau an der Ostseeküste hat begreiflicherweise in der russischen und deutschen Presse große Aufmerksamkeit erregt. Die Petersburger und Moskauer Blätter gestehen ohne weiteres den militärischen Zweck ein, der mit dem Ausbau des Libauer Hafens verbunden wird. Die «Moskowskaja Wjedomosti» führen an, dass der zum Schutz von Petersburg erbaute Kronstädter Kriegshafen zu enge geworden sei und dass dieser infolge seiner nördlichen Lage die Aktionsfreiheit der russischen Flotte für eine gewisse Jahreszeit lahmlege. Um diese Freiheit zu sichern, habe für die Kriegsschiffe ein Hafen gefunden werden müssen, der sich günstigerer klimatischer Bedingungen erfreue als Kronstadt und den russischen Schiffen die Möglichkeit gewähre, zu jeder Jahreszeit

unter Dampf zu stehen und ins Meer auszulassen. Und zu diesem Orte wurde Libau gewählt, das drei Breitengrade südlicher als Kronstadt liege und dessen Hafen dem Zufrieren nicht ausgesetzt sei. Weil aber dieser Hafen der südlichste von den russischen Ostseehäfen ist und der preussischen Grenze zunächst liegt, so werde er jeder Kriegsflotte, welche sich im Baltischen Meer ausbreiten wollte, im Rücken liegen. Emphatisch ruft das Moskauer Blatt gegen Deutschland gewendet aus, dass der Grundstein, der am 24. August in Libau gelegt und gesegnet wurde, als der Grabstein für den maritimen Chauvinismus der Deutschen in der Ostsee anzusehen sei.

Libau, ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes Städtchen, ist im Baltischen Meere schon seit drei Jahrzehnten als ansehnlicher Handelsort bekannt. Schon im Jahre 1867 wurden mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Rubel Moli erbaut, Docks und Bassins mit einer Tiefe von sechs Meter errichtet. Im Jahre 1885 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, und seit 1890 wird mit großer Energie an der Verwandsung des Libauer Hafens in einen Kriegshafen gearbeitet. Die neuen Moli reichen schon mehr als eine Seemeile ins Meer, tragen je drei Schienenstränge und sind ihrer Vollendung nahe. Der dem Strande parallel laufende Wellenbrecher, der eine Länge von zwei Seemeilen haben soll, besteht zwar aus regellos aufgehäuften, noch nicht geordneten Betonblöcken, doch hofft man bis zum Herbst dieses Jahres endgültig die Moli und den Wellenbrecher fertig zu stellen. Zur Betonbereitung sind großartige Anlagen vorhanden; zu Hebung- und Verladungszwecken mehrere bewegliche, theils schwimmende, theils auf Schienen laufende Dampfschraube in Thätigkeit, während zehn Schöpf- und Saugbagger die Vertiefungsarbeiten betreiben. Nachdem 8000 Arbeiter angestellt sind, so hofft man, dass schon im Jahre 1894 ein Theil der russischen Flotte den Libauer Hafen werde beziehen können.

Die strategische und maritime Bedeutung des neuen russischen Kriegshafens liegt auf der Hand. Er soll mit Kronstadt einerseits die Operationsbasis der russischen Kriegsflotte bilden, von wo aus die deutsche Nordküste angegriffen werden könnte. Andererseits soll für den Fall einer verbündeten englisch-deutschen Flotte, gegen welche sich eventuell wegen ihrer Uebermacht nicht aggressiv vorgehen ließe, im Kriegshafen von Libau ein beherrschender Hinterhalt gefunden werden, an dem keine Escadre ruhig vorbeigehen dürfte. Mit der Vollendung des Nord-Ostsee-Canals, der die Ostsee mit der Nordsee

verbindet und im nächsten Jahre fertig sein wird, ist der Einzug ins Baltische Meer nicht allein dem deutschen Geschwader, sondern auch anderen ausländischen Flotten bedeutend leichter geworden, da sie jetzt die Möglichkeit haben, die nicht immer ungefährliche Durchfahrt durch den Sund, wo außerdem ein dänisch-russisches Geschwader versammelt sein könnte, zu vermeiden. Dank dem Nord-Ostsee-Canal kann Deutschland seine Flotte bald in der Nordsee bei Wilhelmshaven, bald in der Ostsee bei Kiel concentriren und von dort aus mit allen Kräften operiren. Und fänden diese Operationen zu einer Zeit statt, wo die russische Flotte in Kronstadt vom Eise eingeschlossen ist, so fände die deutsche Escadre gar keine Hindernisse und könnte ungestraft nicht allein die russischen Häfen blockiren, sondern auch die unbefestigten Städte bombardiren. Der Kriegshafen von Libau muß aber auch in seiner Verbindung mit dem Festlande, wo das eventuelle Kriegstheater liegen kann, beurtheilt werden. Libau liegt etwa 70 Kilometer von der nächst dem Meere gelegenen preussischen Grenze entfernt und ist durch Eisenbahnen mit allen strategischen Positionen im Innern Russlands, wie Petersburg, Moskau, Wilna, Bjalystok und Warschau, verbunden; der Kriegshafen hat einen ausgebreiteten See im Rücken und präsentiert sich also als einer der strategisch wichtigsten Punkte in der Ostsee, der wohl geeignet ist, jene wichtige Rolle zu übernehmen, den z. B. die Position von Wisby auf der Insel Gotthland im Mittelalter gespielt hat.

Es ist selbstverständlich, dass man in Deutschland die Bedeutung und den Zweck des russischen Kriegshafens von Libau sehr wohl erkennt. Mehrere Berliner Blätter weisen schon darauf hin, dass Russland seine maritimen Kräfte nach allen Richtungen ralliire, indem es auch an die Zusammenstellung einer Mittelmeer-Escadre denke. In England faßt man die vorbereitenden Maßregeln Russlands zur See in ihrer Gänge auf, und in diesem Sinne ist auch die Mittheilung zu verstehen, welche im englischen Parlament namens der Regierung abgegeben worden ist. Shuttlewort hat nämlich dort erklärt, dass die britische Mittelmeer-Escadre quantitativ nicht mehr dem Erfordernisse entspreche und dass demnach in nächster Zeit eine Vermehrung der Kreuzer eintreten werde. Es ist selbstverständlich, dass Deutschland mit seinen maritimen Vertheidigungsmaßregeln in der Ostsee gleichfalls nicht zurückbleiben kann und dass es dort seine Küstenbefestigungen wird verstärken und seine Flotte vermehren müssen. Die russische Ostsee-Flotte ist allerdings noch

Fenilleton.

Eine neue militärische Gangart.

Man glaubt gewöhnlich, dass es, den Stechschritt ausgenommen, nur eine einzige Art zu gehen und zu laufen gebe. Dies ist jedoch ein Irrthum, wie jeder Mann sich überzeugen kann, der die Gangart mancher Sandlente und namentlich der Gebirgsbewohner betrachtet. Sie gehen und laufen schwerfälliger, neigen den Oberkörper nach vorne, als ob sie fallen wollten, und schleppen die Beine nach; ihr Schritt ist länger, aber auch sicherer, und sie halten länger aus und können auch schwerere Lasten tragen als der gewöhnliche Fußgänger. Eine ähnliche Gangart findet man noch bei den Negern und den Wilden. Sie war nach dem französischen Anthropologen Manouvrier auch dem prähistorischen Menschen eigen, der bei seiner Lebensart die rascheste Ortsbewegung nötig hatte; seine Schienbeine waren, wie die Funde nachweisen, schmal und getrümmert, infolge der Hypertrophie der Muskeln, die bei dieser Gangart am meisten angestrengt sind. Beide Gangarten strengen nämlich verschiedene Muskeln an, und ermüdete Läufer fallen unwillkürlich von einer Gangart in die andere, um die bisher angestregten Muskeln ausruhen und dafür andere arbeiten zu lassen.

Wie Henri de Parville im «Journal des Débats» mittheilt, hat ein französischer Artilleriehauptmann Namens de Raoul seit 15 Jahren Studien über das Gehen und Laufen gemacht, zu dem Zwecke, die Marschfähigkeit der Truppen zu erhöhen, und er ist,

wie das eben veröffentlichte Ergebnis seiner Studien beweist, auf dieselbe Gangart gekommen, die den Bergbewohnern und den Wilden eigen ist. Die Leistung eines gewöhnlichen Fußsoldaten ist schon ziemlich groß, nämlich 25 bis 30 Kilometer, das ist ungefähr der dritte Theil einer Pferdekraft, was ist ungefähr gewöhnlicher Spaziergänger nur den siebenten Theil einer Pferdekraft leistet. Aber die Leistung des Fußgängers hält nicht lange an; er wird zu müde und die Lungen halten es nicht aus. Hauptmann de Raoul hat nun gefunden, dass die Hauptursache der Ermüdung beim Laufen das stetige Aufheben der Füße mit der gesammten Last des Körpers und seiner Ausrüstung ist; die Füße müssen also immer möglichst nahe auf dem Boden bleiben, so dass immer ein Fuß die ganze Last trägt und der Körper nie die Anstrengung des Springens zu machen braucht; dies bedingt zugleich die Neigung des Körpers nach vorne, was wiederum die Lungen möglichst wenig belastet. Man tritt mit der ganzen Fußsohle auf, die sich nicht höher hebt, als die Unebenheiten des Bodens erfordern, und der Schwerpunkt liegt vor dem Körper, so dass man unaufhörlich laufen muß, um nicht zu fallen. «Auf diese Weise», sagt der Hauptmann, «kann ich den nächsten Mann von 20 bis 60 Jahren so lange laufen lassen, als seine Beine ihn tragen, ohne dass er die geringste Belästigung seiner Lungen spürt. Sogar Leute, die das Laufen gar nicht gewohnt sind, marschieren auf diese Weise 10 Kilometer, während ihnen sonst 1 Kilometer schon genug wäre.» Der Hauptmann hat mit seinen Soldaten Uebungen in der von ihm eingeführten Gangart

vorgenommen, und dieselben sind zur vollen Zufriedenheit der Generale Megrier und Fay, die denselben beizuhelfen, ausgefallen. Ein geübter Soldat kann mit Leichtigkeit 20 Kilometer in zwei Stunden machen, und da jede der beiden Gangarten andere Muskeln anstrengt, so kann man mit beiden wechseln und so den Effect verdoppeln. Diese Thatfachen, meint Henri de Parville, verdienen die Beachtung aller Läufer und Fußgänger. Indem man mit beiden Arten der Fortbewegung abwechselte und eine Anzahl Muskeln ruhen lässt, während die anderen thätig sind, kann man leicht das Doppelte zurücklegen und viel Zeit ersparen, ohne sich zu ermüden. Man darf nicht vergessen, dass trotz der Zunahme des Radfahrsports das Marschieren die gefündeste Bewegung ist und von jedermann ohne weiteres geübt werden kann. Immerhin will die schleifende Gangart auch gelernt werden.

In den Mittheilungen über Raouls Gangart-Studien wird der Beschreibung nicht erwähnt, und doch spielt dieselbe eine sehr große Rolle, wenn es sich um eine systematische Steigerung der Marschleistungen handelt. Bei Gebirgswanderungen mag als Regel gelten, dass ein sehr fest gefügter und gut genagelter Schuh, den man über den Rist fest einschnüren kann, der aber den Knöcheln freies Spiel lässt, der Bergschuh der Schweizer und Vorarlberger, der einen viel niedrigeren Schaft hat als der cizymenartig gebaute der Steirer, am besten geeignet ist für Dauerwanderungen im Mittel- und Hochgebirge. Dieser Schuh bedingt freilich schon einen sicheren, geübten Tritt und gute Bänder im Sprunggelenk. In der Ebene und im Hügellande ist

nicht sehr imposant und dürfte es auch vor dem Jahre 1895 nicht werden. Aber die Zeit bis dahin muß ausgenützt werden — das empfindet und weiß man in London ebenso wie in Berlin.

Die fueristische Bewegung in Spanien.

Spanien hat infolge verschiedener geschichtlicher Entwicklungen eine sonderbare Eintheilung. Im Norden drängt sich eine Reihe kleiner Provinzen zusammen, während die Provinzen in der Mitte und im Süden des Reiches von weitem Umfange sind. Jede der Provinzen bewacht mit Eifersucht ihre Sonderprivilegien und hält zäh an gewissen gesonderten Rechten — den «Fueros» — fest, deren Bestimmungen von denen des übrigen Königreiches unterschieden sind. Hauptsächlich nehmen die baskischen Provinzen eine ganz besondere Stellung ein und haben für die Aufrechterhaltung ihrer «Fueros» mehr als einmal die Waffen ergriffen. Diesen weit verbreiteten Sondergeist hat das gegenwärtige Cabinet Sagasta aufgeregt. Der finanzielle Zustand des Landes macht einschneidende Reformen nöthig, und solche hat der Finanzminister Gamazo vorgeschlagen. Einerseits sollten die Einnahmen vergrößert, andererseits die Ausgaben verringert werden. Gamazo erhöhte daher die Verbrauchssteuern und wirkte auf die Verminderung der allzu zahlreichen obersten Militär- und Gerichtsstellen hin. Die Erhöhung der Verbrauchssteuern veranlaßte im ganzen Lande unruhige Auftritte; es kam zu unzähligen Zusammenstößen zwischen den Lebensmittelverkäufern und den Volksmassen einerseits und den Finanzbeamten und der Gendarmerie andererseits. Aber auch die zweite Maßregel brachte große Erregung in die betroffenen Städte, welche Gerichtshöfe oder gar Generalcapitanate verlieren sollten. Denn der Kriegsminister General Lopez Dominguez war auch aus militärischen Gründen mit der Verminderung der Generalcapitanate einverstanden und wollte die vierzehn Generalcapitanate in sieben Armeecorpsbezirke verwandeln, die steigende Erregung in den betroffenen Landschaften bewog jedoch das Cabinet, von diesem Plane abzulassen. Aber die Junta, welche sich zur Abwehr dieser Maßregeln gebildet hatten, lösten sich nicht auf, und namentlich in den baskischen Provinzen währte die fueristische Bewegung fort, die am Sonntag in San Sebastian, wo die Königin-Regentin mit ihren Kindern weilte, zu traurigen Auftritten führte. Der Ministerpräsident Sagasta war ebenfalls angelangt, und nun zog vor das Hotel, in dem er wohnt, eine große Menschenmenge, um eine fueristische Kundgebung zu veranstalten. Es kam dann zu den blutigen Vorgängen, über die telegraphisch berichtet wurde und über die nun folgende nähere Mittheilungen vorliegen:

Die Krawalle brachen um 1 Uhr morgens aus, zu einer Stunde also, wo das Nachtleben in San Sebastian in voller Blüte stand. Die Unruhestifter verlangten von der Platzmusik auf dem Marktplatz gegenüber dem «Hotel de Londres», wo Sagasta wohnt, das Aufspielen der baskischen Fueros-Hymne (Guernica Arbola) und stimmten, als die Musik dies verweigerte, die Marseillaise an. Einzelne Tumultuanten kletterten über das Gartengitter des Hotels und schrien: «Schlagen wir Sagasta nieder! Wir werden dann im Palast unser Werk vollenden!». Der Civil-Gouverneur und der Alcalde wollten intervenieren, wurden jedoch mit Steinen beworfen. Erst als die Manifestanten Miene machten, das «Hotel de Londres» zu stürmen, trat die

Stadtguardia in Action, wo es dann mehrere Tödt- und viele Verwundete gab, wovon gestern einige ihren Verletzungen erlegen sind. Um 3 Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt, die Königin erfuhr erst in den Morgenstunden das Vorgefallene. Die Badegäste machen sich in Scharen nach Biarritz und Bayonne auf. Die Localblätter commentieren die Tumulte je nach ihrer Stellung; die baskische «Union» protestiert dagegen, während die «Voz de Guipuzcoa», das Organ der Republikaner, das Einschreiten der Truppe einer scharfen Kritik unterzieht.

Politische Uebersicht.

Saibach, 31. August.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Bekerle, der am 29. August in Wien angekommen ist, hatte eine mehrstündige Konferenz mit dem Finanzminister Steinbach sowie auch mit dem Bankgouverneur Raab. Ministerpräsident Bekerle begab sich von Wien aus nach Dános.

In der letzten Sitzung des Prager Stadtrathes wurde die an das Ministerium zu richtende Beschwerde, betreffend die Entscheidung der Statthalterei in Angelegenheit der Straßentafeln, genehmigt.

In dem mährischen Städtewahlbezirke Hof, Liebau, Bärn und Bantsch ist infolge der Mandatsniederlegung des Landtagsabgeordneten Lichtblau eine Neuwahl nothwendig geworden. Dieselbe wurde für den 9. October ausgeschrieben. Wie schon seit Jahren in allen deutschen Wahlbezirken Mährens, so wird sich auch diesmal ein heißer Wahlkampf zwischen den Deutsch-Liberalen und den Deutsch-Nationalen entspinnen. Von beiden Seiten wird schon jetzt eine eifrige Agitation betrieben. Von liberaler Seite wurde der Kaufmann Karl Pesche in Bantsch als Candidat aufgestellt.

Das Mitglied der ungarischen Unabhängigkeitspartei, Geza Polonyi, hat vor seinen Soboszlauer Wählern eine von den Journalen viel commoitierte Rede gehalten, welche darin gipfelt, daß er und seine Fraktionsgenossen die kirchenpolitischen Vorlagen zu Fall bringen wollen.

Aus Belgrad meldet man, daß während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Dokić Kriegsminister Gruic den Vorsitz im Ministerrathe und der Minister des Aeußern, Nikolic, das Unterrichtsministerium leiten wird. Der vor zwei Jahren theilweise aufgehobene Passzwang tritt vom 15. September an für alle Reisenden aus fremden Staaten wieder in Kraft.

Heute trifft Kaiser Wilhelm in Coblenz mit dem italienischen Kronprinzen zusammen. Wie verlautet, beabsichtigt der Großherzog von Luxemburg, den italienischen Kronprinzen, während derselbe den Manövern in den Reichslanden beiwohnt, durch eine besondere Gesandtschaft begrüßen zu lassen. Bei der Begegnung des Kaisers mit dem Kronprinzen von Italien in Coblenz dürfte auch der Großherzog von Baden zugegen sein.

Ein Telegramm aus Dar-es-Salaam in Deutsch-Ost-Afrika meldete, daß das stark befestigte Lager des Sultans Weli am Kilimandscharo am 12. August von der deutschen Schutztruppe unter Befehl des stellvertretenden kais. Gouverneurs Obersten Freiherrn von Scheele erstürmt worden sei.

Gegenüber den Berichten über das angebliche Verschwinden des bulgarischen Metropolitens Clement stellt die «Agence Valcanique» fest, daß

sie Halbbarsüßler nennen, Marschleistungen erzielen, von denen man in den Ländern mit civilisierter Schuhwerk gar keine Ahnung hat. Die in allen Kriegsgeschichten rühmlichst erwähnten Marschleistungen der spanischen Insurgenten in den napoleonischen Kriegen, die der baskischen Bataillone des Don Carlos waren nur möglich Dank ihrem primitivem Schuhwerke. Die berühmteste Marschleistung aus der neuesten Kriegsgeschichte, jene der ostrumelischen Landwehr-Bataillone am Tage von Slivnica, wo sie abends um halb 5 Uhr nach einem ununterbrochenen Marsche von 63 Kilometer frisch auf dem Schlachtfelde ankamen und sofort vom Fürsten Alexander Battenberg zum entscheidenden Sturm auf die Höhen geführt wurden, war von diesen südbulgarischen Bauernjungen in ihren gewohnten Dpanten ausgeführt worden.

Es würde sich verlohnen, die Raoul'schen Versuche auch in dem Sinne zu erweitern, daß man dieselben auf die Beschuhung erprobte, um diejenige Fußbekleidung ausfindig zu machen, welche der von ihm befürworteten Art des Ganges am meisten entspricht. Es ist nicht Zufall oder Modelaune, daß bei allen Sportarten, bei denen es auf eine sehr schnelle Bewegung, auf außergewöhnliche Agilität, insbesondere der Beine, ankommt, ein besonderer Nachdruck auf zweckmäßige Fußbekleidung gelegt wird. Die Zigeuner haben es freilich gut. Sie brauchen sich nicht um die Mode zu bekümmern, sie machen ihre Dauermärsche während ihrer Wanderzeit, so lange das Laub im Busche grün ist und die Wasser eisfrei sind, in ihren menschenledernen Schuhen.

das Kloster Jesovec, wo der Metropolit bewacht wurde, in ein Spital umgewandelt und daher geräumt worden ist. Der Metropolit wurde nach einem anderen Kloster im Bezirke Lovca gebracht, wo er unter denselben Verhältnissen wie früher interniert ist. Was die Verhinderung anbelangt, daß die Regierung die Fortsetzung des Processes vermeiden möchte, wird erklärt, daß die Sache für die Regierung abgeschlossen sei, nachdem ein legaler Urtheilspruch vorliege. Die Wiederaufnahme des Processes könnte nur durch den Metropolit selbst dadurch herbeigeführt werden, daß er Berufung gegen das Urtheil einlegt, was bis jetzt noch nicht geschehen ist.

Aus Spanien werden neuerliche Unruhen gemeldet, die jedoch im Entstehen unterdrückt wurden.

Wie aus Paris verlautet, herrscht unter den französischen Arbeitern noch immer lebhaftere Erregung, die anlässlich einer Demolierungsarbeit in der «Rue Bergolese» zum Ausbruche kam. Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Frankreich acceptierte den Vorschlag Italiens, im Wege einer Konferenz die Frage der Einziehung der in Frankreich im Umlauf befindlichen italienischen Scheidemünze zu regeln. Der Beitritt Belgiens, Griechenlands und der Schweiz scheint gesichert. Die Konferenz dürfte demnächst in Paris zusammentreten.

Reuters Office veröffentlicht folgende Depesche aus Bangkok: Um die Siamesen zur schleunigen Annahme der neuen Forderungen zu zwingen, drohen die Franzosen, daß sie die Kriegsschiffe nach Bangkok zurückrufen werden. Diese Verletzung des Uebereinkommens erregt in der europäischen Colonie allgemeines Aufsehen.

Die englischen Grubenbesitzer weigern sich, gemeinschaftlich mit den Bergarbeitern eine Erhöhung der Kohlenverkaufspreise zu erwirken und dadurch eine entsprechende Lohnerhöhung herbeizuführen. Die Grubenbesitzer lehnen es ferner ab, die Löhne auf der Höhe zu erhalten, welche dieselben hatten, als die Grubenbesitzer den Bergarbeitern von der beabsichtigten Lohnabänderung Mittheilung machten. Die Grubenbesitzer erklären, die Haltung der Grubenarbeiter verhindere jeden Vergleich.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Dank des Kaisers.) Wir lesen in der «Bosnischen Post»: «Se. Majestät hat den Kettapilgern aus Bosnien und der Hercegovina, welche anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes aus der Quarantäne Olazome ihre homagiale Huldigung darbrachten, allergnädigst den Dank auszusprechen geruht.»

— (Lieutenant Elmayer.) Dragoner-Lieutenant Alfred Elmayer, der, wie bereits gemeldet wurde, bei dem Officiers-Rennen in Olmütz mit seinem Pferde gestürzt war und dabei schwere Verletzungen erlitten hatte, ist gestern an den Folgen des Sturzes gestorben. Das vom Dragoner-Regiment Graf Paar Nr. 2 veranstaltete Rennen fand am 27. v. M. in Olmütz statt. Lieutenant Elmayer hatte sich bei diesem Rennen erst in der letzten Programmnummer, und zwar beim Officiers-Jagdbritt, mit elf anderen Reitern betheiligt. Er hatte auf seinem Pferde «Albina» fast die Hälfte der 4000 Meter langen Strecke zurückgelegt, als «Albina» beim Bullfinch zu Falle kam; der Reiter bestieg sofort wieder das Pferd, es stürzte jedoch kurz darauf auf flacher Bahn bei scharfer Wendung und begrub seinen Reiter unter sich.

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(45. Fortsetzung.)

Und ehe sie sich dessen versah, hatte er sie umfaßt, hatte er sie so fest an sich gezogen, daß sie den Schlag seines Herzens fühlte, hatte er den ersten leidenschaftlichen Kuß auf ihre Lippen gedrückt.

«Das ist der einzige Kuß, welchen du mir je gegen deinen Willen gegeben haben sollst!», flüsterte er ihr zu, wie ein Fiebernder. «Ein Kuß aber, der dieselbe Liebe in dir wachrufen muß, wie ich sie für dich fühle — wenn auch du mich liebst!»

Sie fühlte, wie seine Lippen noch in einer letzten, zärtlichen Liebkosung ihr Haar berührten. Dann gab er sie plötzlich frei, daß sie fast von ihm zurücktaumelte, denn Schritte wurden vernehmbar, und gleich darauf erschienen Herr und Frau Meredith vor dem Eingange der Höhle.

«Hetty!» rief die lebhafteste junge Frau, auf sie zu-eilend und das bleiche Mädchen mit beiden Armen umschlingend. «Welches Glück, daß du hier einen Unterstand suchtest und daß Hermann dich fand! Ich hatte solche Sorge um dich! O, wie bleich du aussehest! Hast du dich so sehr geängstigt? Eilen wir nach den Wagen, der Regen hat aufgehört, und eine schnelle Heimkehr ist das Klügste, was wir thun können.»

«Leslie! Hermann, übe deine Cavalierspöckel, Hetty! Sie hatte, während sie das hervorprudente, Hetty deren Mantel umgehängt, den sie zu deren Schutze gegen den Regen oder von den Bäumen fallende Tropfen

der leichteste Schuh der beste, wenn er nur gute Sohlen hat. Es wurden hierüber auch in der französischen Armee schon vor Jahren allerlei Proben angestellt, und da ergab es sich, daß bei sonst ganz gleicher Qualifikation und gleichen Wegverhältnissen die Troupiers in einem leichten Schuh bessere Leistungen aufzuweisen hatten als die Leute in Stiefeln. Der Zigeunergang bedingt leichte Fußbekleidung. Die allerbeste ist die pur menschenlederne; der Barsüßler ist der beste Fußgänger. Allerdings muß die Haut des Fußes an die Unbilden des Weges gewöhnt, sie muß hörnern geworden sein, wie bei Siegfried dem Drachentödtter, so daß man Dornen und spitze Steine nicht mehr fühlt. Zu welcher Vollkommenheit das Naturleder des Menschenfußes durch eine fortgesetzte Kneippcur gelangen kann, sehen wir bei den Hirtenbuben der Alpen, die ohne viele Beschwerde tagelang auf dem kantigen Gerölle der Halben hinter ihren Gaisen herlaufen. Ist der Fuß an Unbilden gewöhnt, hat er wenigstens halbwegs die Barsüßler-Immunität erlangt, so ist unter den bekannten Gattungen von Fußbekleidungen zum Dauermarsch diejenige die beste, welche eigentlich nur aus einer dünnen leichten Sohle ohne Absatz besteht. Der Schuh aus Espartograss der spanischen Landleute; der den richtigen Dpanten beinahe gleichende Bastenschuh, ein Stück derbes Leder, das mit Riemen über dem Fuße zusammengeknüpft ist, und der diesem Bastenschuh, dem mittelalterlichen Bundschuh der deutschen Bauern und dem der süditalienischen Hirten stammverwandte Bauernschuh der Südslaven und Romanen. In solch primitivem Schuhwerk können Leute, deren Sohle nicht mehr empfindlich ist, wir

— (Deutsche auf dem päpstlichen Stuhle.) In einigen deutschen Blättern war jüngsthin zu lesen, daß für den Fall einer Erhebung des päpstlichen Stuhles Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp dazu ausersehen sei, die Tiara zu tragen. Es dürfte interessant sein, daran zu erinnern, daß von den 263 Päpsten, die bisher auf dem Stuhle Petri saßen, 106 Römer, 101 Italiener und 56 Fremde waren. Unter den letzteren gab es auch drei Deutsche, Gregor V. (996 bis 999), St. Leon (1049 bis 1053) und Stephan X. (1057 bis 1058). Diese drei deutschen Päpste haben zusammen neun Jahre regiert. Der letzte Fremde, der auf dem päpstlichen Stuhle saß, war der Holländer Hadrian VI., der von 1522 bis 1523 regierte.

— (In der Waffenfabrik in Steyr.) Am Anfang der vergangenen Woche nach Beginn der Massenerzeugung der neuen rumänischen Gewehre eine Bohrerregulierung statt, wie sie immer eintreten muß, wenn das Versuchsstadium verlassen und auf die Erzeugung eines Gewehrmodells engros übergegangen wird. Diese solche neue Regulierung schafft einzelne Unzufriedenheiten. Dies war auch bei der gegenwärtig erfolgten Reducierung der Bohrer der Fall. Ein kleiner Theil der jüngsten Arbeiter war damit nicht zufrieden und wollte Versammlungen abhalten und einen Streik inscenieren. Es hieß auch, daß an den Bürgermeister Herrn Berger ein Drohbrief gekommen sei. Da das dort garnisonierende Jägerbataillon sich bei den Manövern befindet, berief der Bürgermeister für alle Fälle eine Escadron Dragoner von Enns, die Samstag vormittags ankamen und in den Gasthäusern der Stadt bequartiert wurden. Die Auszahlung der Arbeiter am Samstag abends und in den nächstfolgenden Tagen verlief jedoch ohne die geringste Störung, und die geplanten Versammlungen wurden nicht abgehalten. Im Casino fand am Sonntag abends eine gemüthliche Unterhaltung unter Mitwirkung der Bürgermusik statt. Von einem Streik ist vorläufig keine Rede, und in der Stadt herrscht Ruhe.

— (Instruktionsreisen der Corvetten «Fajana» und «Grinhi».) Die beiden Corvetten «Fajana» und «Grinhi» treten jetzt eine bis Ende Jänner 1895 berechnete Uebungsreise an. Die Corvette «Fajana» unter dem Commando des Fregatten-Capitäns Karl Eblen v. Adamovic besucht auf ihrer Missionsfahrt Ostafrika und Australien. Der östlichste Punkt der Reise ist Numea auf Neu-Caledonien. Auf die westliche Halbkugel erstreckt sich größtentheils die Reise der Corvette «Grinhi» unter dem Commando des Fregatten-Capitäns Johann Holeczek. Sie fährt direct von Pola nach Rio de Janeiro und von dort südlich nach Argentinien. Hierauf wird der Atlantische Ocean zum zweitenmale zur Capstadt durchquert, von wo dann längs der westafrikanischen Küste bis zur portugiesischen Colonie San Paolo de Loandro gedampft wird. Hierauf wird der Aequator zum zweitenmale gekreuzt und es wendet sich der Kurs nach Paramaribo, dem Hauptort des niederländischen Guyana, worauf an der Nordostküste Südamerikas weiter bis nach Colon gefahren wird. Die ganze Westseite des Caribischen Meeres wird durchfahren und in Havanna auf der Insel Cuba Station gehalten. Mit der Strömung des Golfstromes segelt die Corvette durch die Floridastraße nach Newyork, von wo der Atlantische Ocean zum viertenmale in der Richtung zur Heimat durchquert wird.

— (Katholikos Madertich.) Vorgestern abends ist das kirchliche Oberhaupt der Armenier, Katholikos Madertich, in Wien eingetroffen. Der Obmann des Empfangscomités, Herr Popovic, begrüßte den Kirchen-

fürsten. Der Katholikos ist ein Mann von 73 Jahren, ein ehrwürdiger Greis mit miltem Blick, das Antlitz von einem langen grauen Bart umrahmt. Im Gefolge des Kirchenfürsten sind die zwei armenischen Bischöfe Aristates und Salis und mehrere andere Priester, im ganzen dreizehn Personen, ferner Abgesandte der persischen und indischen Armenier und zwei Zeitungs-Correspondenten eines russischen und eines armenischen Journals in Tiflis.

— (Unfall eines Passagierdampfers.) Aus Budapest meldet man: Der Dampfer «Albrecht» der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde am 29ten August bei Abony infolge des niedrigen Wasserstandes fest und begann sich theilweise zu senken. Das Wasser erreichte jedoch das Deck nicht; die Passagiere wurden durch einen Localdampfer nach Kalocsa weiterbefördert. Sonst ereignete sich hierbei kein Unfall. Einige Blätter wußten zu berichten, daß eine Kesselexplosion auf dem Schiffe erfolgt sei, doch ist diese Meldung eine unrichtige.

— (Oesterreichisch-ungarische Auswanderung nach Nordamerika.) Die Einwanderung aus Oesterreich-Ungarn nach den Vereinigten Staaten belief sich im Monate Juni auf 10.984 Personen gegen 9745 im selben Monate des Vorjahres. Von diesen 10.984 Einwanderern sind 4687 Ungarn und 731 Böhmen; der Rest vertheilt sich auf die übrigen Kronländer. Die Polen sind in diesen Zahlen nicht mit inbegriffen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres, das ist bis zum 30. Juni, betrug die Gesamtziffer der Einwanderer 40.201.

— (Unsere Landsleute in Frankreich.) Anlässlich der von französischen Chauvinisten wieder einmal sehr schwunghaft betriebenen Fremdenbeize bringt der «Temps» auf Grund der neuesten statistischen Daten einen, das französische «Nationalgefühl» beruhigenden Artikel, welchem wir entnehmen, daß die Zahl der in ganz Frankreich sesshaften Ausländer nicht mehr als 1,130.211 beträgt. Von österreichischen Staatsangehörigen befanden sich bei der 1891er Volkszählung nicht mehr als 9648, von ungarischen 2261 im Lande. Gut die Hälfte dieser Colonie bewohnt Paris und das Seine-Departement. Ferner wohnen unsere Landsleute in den Departements Doubs (414), Vouches de Rhone (394), Seine et Oise (298), Meurthe et Moselle (230), Haute Saone (185), Rhone (175), Vogesen (142) und Jura (120.) Die Zahl der Männer übersteigt in unserer Colonie um die Hälfte die der weiblichen Eingewanderten. In der reichsdeutschen Colonie überwiegen die Frauen an Zahl (77 Männer: 100 Frauen). Die deutschen Lehrerinnen und die Mädchen aus der dienenden Classe stellen Jahr für Jahr ein sehr starkes Contingent.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Man meldet aus Nizza: In Monaco hat sich der junge Pole Sergius Rimawiski von der Torbinbrücke hinabgestürzt und blieb sogleich todt. Auf der Rückseite seiner Eintrittskarte in die Spielfälle stand in polnischer Sprache geschrieben: «Ich sterbe, ruiniert von der Roulette.»

— (Vergiftung durch Schwämme.) Aus Dresden wird berichtet: In Richtenstein-Gallenberg sind zwei Familien von je fünf Mitgliedern den Folgen des Genußes giftiger Pilze erlegen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Hofnachricht.) Seine kais. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor ist in Begleitung seines Dienst-kammerers Grafen Salm gestern zu längerem Aufenthalte in Abbazia eingetroffen.

Will ich mir nur jenen einen unvergeßlichen in der Waldbühle genommen haben. Und nun, meine kleine Tyrannin, überlegen Sie sich alles reiflich und finden Sie sich in das Unabänderliche, daß Ihr Leben mir gehört, wie — das meine Ihnen! Gute Nacht, meine süße — meine süße, kleine Betty!

Bei den letzten Worten hatte er, ehe sie es recht wußte, ihre schmale Rechte ergriffen, von der sie mechanisch den Handschuh gestreift, und preßte seine bärtigen Lippen darauf, daß es sie durchströmte wie glühende Lava — fast so, wie in der Waldbühle, als er sie geradezu erstickend geküßt hatte, daß es ihr gewesen war, als schwänden ihr alle Sinne.

Wie ein Traum war es ihr, daß er gieng; wie in einem Traume beantwortete sie die besorgten Fragen der Haushälterin, daß sie unter dem Gewitterregen nicht gelitten habe, und wie in einem Traume auch erreichte sie ihr Boudoir.

Hier angekommen, erinnerte sie sich erst Barbara's und ihres Vaters. Ein Druck auf die Glocke beorderte das Hausmädchen herbei, welches sie beauftragte, ihrer Schwester und Herrn Clyde zu sagen, daß sie wohlbehalten zurückgekehrt, aber furchtbar erschöpft sei und deshalb gleich zur Ruhe gehen wolle. Den Glühwein, welchen Frau Doffet ihr ankündigen ließ, beorderte sie in ihr Zimmer.

Um keinen Preis hätte sie jetzt den scharfen Augen Barbara's gegenüberstehen können und ebenso wenig den Fragen ihres Vaters, deren erste natürlich dem jungen Selwyn gegolten haben würde.

Wie eine Beleidigung aber erschien ihr jetzt in

— (Aus dem f. f. Landes-Schulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des f. f. Landes-Schulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung eingelaufenen, current erledigten Geschäftsstücke mit, welche Mittheilungen genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. In Erledigung der Tagesordnung wurden ernannt, und zwar für die Lehr- und Weiterstelle an der neuerrichteten Volksschule in Kaiser der definitive Lehrer in Erstenitz, Michael Debelat; für die Lehr- und Weiterstelle an der einclassigen Volksschule in Waltendorf der definitive Lehrer in Semitsch, Franz Dular; für die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Döbernitz die definitive Lehrerin in Altlag, Amalie Koncitska; für die vierte Lehrstelle an der vierclassigen Volksschule in St. Barthelma die definitive Lehrerin in Sanct Cantian, Karoline Berbar, und für die vierte Lehrstelle an der vierclassigen Mädchen-Volksschule in Krainburg die definitive Lehrerin in Abelsberg, Victoria Braprotnik. In zwei Disciplinarfällen wurden die entsprechenden Verfügungen getroffen. Die Lehrerin Marie Malek an der dreiclassigen Volksschule in Sagor wurde an die in Erledigung gekommene dritte Lehrstelle der Volksschule in Dornegg überseht. Die Errichtung einer Excurrendenschule im Rothwein-Thale wurde bewilligt. Schließlich wurden mehrere Geldaushilfsgesuche der Erledigung zugeführt.

— (Mordmord.) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Ermordung des Oberbinders Johann Stenover kommen uns nachstehende Details zu: Der ermordete Oberbinder ist im Jahre 1841 in Tacen bei St. Martin geboren, war seit 18 Jahren in Koslers Brauerei als Binder und zuletzt als Oberbinder bedienstet und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Der Thäter heißt Alois Novak, geboren in Schischka im Jahre 1848, und war vom 12. August 1891 bis 27. September 1891 in Koslers Brauerei als Bindergehilfe bedienstet; er ist verheiratet und verließ vor zwei Jahren Frau und Kinder in Sagor, soll zuletzt in Ungarn gearbeitet haben und kam vor circa acht Tagen ganz vollkommen in seine Heimat zurück. Die That wurde um 1/9 Uhr abends ausgeführt. Stenover kam gerade von der Brauerei nach Hause und setzte sich vor den Hof; plötzlich trat Novak auf ihn zu mit den Worten: «Janz, da hast es!» drückte den Revolver los, und die Kugel traf Stenover in die rechte Brustseite, worauf der Thäter über die Felder verschwand. Derselbe wurde gestern vormittags in Klete arretiert, wobei man bei ihm den Revolver und 11 Patronen fand. Die erste Hilfe wurde dem Stenover vom Herrn Dr. Prossinagg durch Anlegung eines Nothverbandes zutheil, und wurde durch diesen Arzt die Uebertragung des Verletzten, der bei vollem Bewußtsein war, in das allgemeine Krankenhaus angeordnet, wo er gestern um 6 Uhr früh verschied.

* (Ein trauriges Bild) bot sich in den gestrigen Nachmittagsstunden den Passanten der Petersstraße dar, indem ein sinnlos betrunkenes Individuum auf einem Handkarren unter Begleitung eines Sicherheits-Wachmannes zur Wachtstube transportiert wurde. Die liebe Jugend hatte ihre helle Freude an diesem ekelerregenden Vorfalle und begleitete in Scharen den Karren. Könnten denn solche Transporte nicht in minder auffälliger Weise vorgenommen werden?

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der stattgehabten Ergänzungswahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unterschischka wurden Franz Kaufhegg zum Gemeindevorsteher und Josef Bodnik zum Gemeinderathe gewählt.

dieser Stunde die Erinnerung an jenen, den sie nie geliebt hatte und den sie auch nie hätte lieben lernen können.

Liebe! Wußte sie denn, was es hieß lieben? Und hatte sie es bereits gewußt oder hatte erst der heutige Tag es sie gelehrt — die Stunde, in der er vor ihr gestanden und ihr gesagt hatte, daß er sie liebe, er, der — sie mochte sich wehren dagegen, so viel sie wollte — für sie doch der einzige Mann auf Erden war?

Und er — er liebte sie!

Sie konnte nicht daran zweifeln; der Blick seiner Augen, der Klang seiner Stimme hatte es ihr nur zu bereit verrathen. Klar aber war sie zum Bewußtsein dessen, was er empfand, gekommen, während sie an seinem Herzen ruhte.

Wie ein Schauer durchrieselte es sie, während sie daran zurückdachte.

War das Liebe? Konnte das Liebe sein? War es ihr nicht, als würde sie seine Sclavin, wenn sie seine Gefühle erwiderte?

Seine Sclavin! Sie wollte nie eines Mannes Sclavin werden! Nein, nie, nie!

Unwillkürlich war sie aufgesprungen, und ihr Fuß stampfte den Boden, ihre Augen sprühten förmlich Feuer.

Kein Wunder war es, daß die kleine, gutmüthige Frau, deren Klopfen sie überhört hatte, wie erschreckt auf der Schwelle stehen blieb und die Tablette mit dem Glühwein, welche sie hielt, bedenkliche Schwingungen vollführte.

«Unäbiges Fräulein!» stieß sie aus.

(Fortsetzung folgt.)

mitgebracht, und wandte sich jetzt in ihrer kategorischen Weise wieder ihrem Gatten zu, der mit Hermann einige Worte gewechselt hatte, um dem Gefagten die That folgen zu lassen und mit ihm den anderen beiden voran den gekommenen Weg so schnell als möglich zurückzuschreiten.

Ein Ausweichen gab es nicht. So zog Vandergrift des noch immer furchtbar erregten jungen Mädchens Arm in den seinen und war ihr mit liebevoller Bärtlichkeit behilflich, wenn der Weg auch nur die geringste Unebenheit bot; wiederholt fühlte er dabei, wie ihre Hand auf seinem Arme zitterte, wie sie zuckte, als wenn sie ihm dieselbe entziehen wollte.

Die Gesellschaft ward erreicht. Betty hörte nicht das Plaudern und Lachen der übrigen, sie war nur froh und dankbar, daß die Abenddämmerung es allen unmöglich machen mußte, ihr Antlitz klar und deutlich zu sehen. Mehr denn eine Frage wurde an sie gerichtet, aber jedesmal verstand Vandergrift es, anstatt ihrer zu antworten; trotz alledem aber fühlte sie sich erst erleichtert, als der Wagen endlich vor dem Portal von Gyst-Hazel hielt.

Vandergrift ließ es sich nicht nehmen, sie ins Haus zu begleiten, und noch einmal standen beide einander in dem kleinen Empfangszimmer neben der Halle sich allein gegenüber.

«Ich halte mein Wort, das ich Ihnen gegeben habe,» neigte er sich ihr zu, «denn was hinderte mich daran, Sie jetzt aufs neue in meine Arme zu schließen und zu küssen? Aber den nächsten Kuß sollen Sie mir freiwillig, aus eigenem Willen gewähren. Gezwungen

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. August kamen zur Welt 25 Kinder, dagegen starben 32 Personen, und zwar an Infektionskrankheiten (Scharlach, Masern und Diphtheritis) 3, an sonstigen Krankheiten 29. Unter den Verstorbenen waren 8 Ortsfremde und 10 aus Anstalten. An Infektionskrankheiten wurden gemeldet: 2 Masern, 3 Scharlachfälle und eine Erkrankung an Ruhr.

— (Eröffnung der Rothweiner Kamm.) In Ergänzung unseres Berichtes über die feierliche Eröffnung der Rothweiner Kamm wird uns über den weiteren Verlauf des Festes noch mitgeteilt, daß im Namen des «Slovensko planinsko društvo» Herr Professor Borstner dem Baucomité und allen Förderern den Dank für ihr unermüßliches und erfolgreiches Wirken aussprach. Das Volksfest verlief in fröhlichster und animiertester Weise, und es ergab eine Sammlung freiwilliger Spenden den namhaften Betrag von 120 fl. für den Erhaltungsfond der Kamm.

— (Brandschaden.) Am 27. August brannte der Viehstall des Anton Plumberger in Senuse, pol. Bezirk Gurktal, sammt den darin befindlichen Futtervorräthen und Gerätschaften ab. Der hiedurch entstandene Schaden soll mehr als 500 fl. betragen, wogegen der Geschädigte auf 200 fl. versichert ist. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. — r.

— (Eine Apfelfraße.) Die Redaction des «Slovenski Narod» übergab dem Museum den Zweig eines Apfelfaumes aus Furdane an der Bahnstrecke St. Peter-Fiume, an welchem zweiundvierzig Stück Äpfel dicht gedrängt hängen, eine förmliche Traube von Äpfelfrüchten. Der Zweig wird, so lange er erhaltbar, im Museum zur Befichtigung ausgestellt bleiben. M.

— (Sanitäres.) Vor kurzem sind in Steinbühl fast gleichzeitig 7 Personen infolge Genusses von Gurken und unreifen Obstes an Darmkatarrh erkrankt, von denen sich jedoch die meisten bereits auf dem Wege der Besserung befinden. In Bozafalvo im Bezirke Tschernembl traten die Blattern Anfangs v. M. bereits zu wiederholtenmalen auf, und es erkrankten an denselben 3 Personen. Alle zur Verhütung der Weiterverbreitung vorgeschriebenen Maßregeln wurden eingelegt. — o.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat in seiner gestrigen Sitzung, in welcher der General-Secretär einen ausführlichen Bericht über die Situation erstattet hatte, sich dahin ausgesprochen, daß ein Anlaß zur Erhöhung des Zinsfußes nicht vorliege, und daß im Bedarfsfalle durch Realisierung von im Besitze der Bank befindlichen Salinenscheinen die erforderlichen Mittel zu beschaffen seien. Nach dem Stande vom gestrigen Tage, wobei aber die Filialen nicht berücksichtigt sind, hat sich die steuerfreie Banknotenreserve auf 13.2 Millionen Gulden verringert. Die heute in Wien stattgefundenen Einreichungen halten sich mit den Eingängen so ziemlich die Wage. Es wird sonach von den heute in Budapest sowie den gestern und heute in den Filialen erfolgten Einreichungen abhängen, in welchem Umfange die steuerfreie Notenreserve eine weitere Reduction erfahren hat.

— (Postpaketverkehr mit Italien und Spanien.) Laut Verordnung des k. k. Handelsministeriums wird vom 1. September d. J. an das zulässige Maximalgewicht der Postpakete nach Italien, einschließlich der Republik San Marino, dann nach der italienischen Colonie Eritrea und den italienischen Postämtern in Tunis, Goulette und Souffe auf 5 Kilogramm erhöht. In den Gewichtstagen tritt eine Aenderung nicht ein. Sperrige Postpakete bleiben in dem bezeichneten Verkehre auch fernerhin ausgeschlossen. — Laut einer Mittheilung des internationalen Postbureaus in Bern an das k. k. Handelsministerium dürfen Muster von Stoffen, Geweben, Filz und bemaltem Papier in Form von Postpaketen in Spanien nur dann zollfrei eingeführt werden, wenn sie nachstehenden Bedingungen entsprechen: 1.) Die Länge darf höchstens 40 Centimeter betragen; 2.) die Breite kann die des betreffenden Stückes sein, wenn dasselbe durch Vordruckstreifen bestimmt abgegrenzt ist; nicht zutreffenden Falles darf die Ausdehnung einer solchen Sendung 40 Centimeter im Quadrat nicht übersteigen; 3.) die bezeichneten Muster müssen durch Einschnitte von 20 zu 20 Centimeter in der Breitenrichtung unverwundbar gemacht (entwertet) sein. Für alle Muster sendungen der bezeichneten Gattung in Form von Postpaketen, welche den vorerwähnten Bedingungen nicht entsprechen, werden die entfallenden Zollgebühren eingehoben.

— (Fahrbetriebsmittel auf den österreichischen Eisenbahnen.) Der Stand der Fahrbetriebsmittel auf den österreichischen Eisenbahnen, einschließlich der Theilstrecken der gemeinsamen Eisenbahnen auf dem österreichischen Staatsgebiete, sowie der ersten österreichischen Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft umfasste zu Ende des Jahres 1892 im ganzen 4003 Locomotiven, 3254 Tender, 248 Schneepflüge, 8570 Personen- und 94.428 Lastwagen. Von den ausgewiesenen Fahrbetriebsmitteln war die nachstehend bezifferte Anzahl Wagen nicht Bahneigentum, sondern fremden Parteien angehörig: 2 Hofwagen, 1 Salonwagen, 6 Restaurations-Wagen, 12 Schlafwagen, 4 Plateauwagen für Möbeltransporte, 165 gedeckte Lastwagen, 2 gedeckte Lastwagen für Glas-

transporte, 7 offene Lastwagen, 100 Bretterwagen, 2 Holzkohlenwagen, 18 Fleischwagen, 7 Weinwagen, 348 Bierwagen und 898 Reservoierwagen. Außerdem hatten mehrere Eisenbahnen am Ende des Jahres 1892 zusammen 250 Plateauwagen, 1150 gedeckte und 625 offene Lastwagen, 1429 Kohlenwagen und 10 Lotwies theils von der ersten österreichischen Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft in Wien, theils von fremden Leihgesellschaften, beziehungsweise Eisenbahn-Unternehmungen, ausgeliehen.

— (Getreideverkehr zwischen Oesterreich und Rußland.) Die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen gibt heute auf Grund der vor kurzem getroffenen Vereinbarungen mit den Vertretern der russischen Bahnen bekannt, daß vom 1. September an die Gebühren für die Getreide-Umschüttung in Radziwilow und Woloczysk nicht mehr eingehoben werden. Die Meldung aus Brody, daß die Getreideverladungen alla rinfusa seitens der russischen Bahnen aufgegeben wurden, ist unbegründet, vielmehr haben die russischen Bahnen, insbesondere die Südwestbahnen, ihre Einrichtungen zur Umladung in ihren Stationen an der österreichischen Grenze bedeutend vergrößert.

— (R. t. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Einnahmen vom 20. bis 26. August 1893 933.271 fl., 1892 799.978 fl., daher 1893 mehr um 133.293 fl. Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 26. August 1893 27.380.034 fl., in derselben Periode 1892 24.921.372 fl., Zunahme 1893 2.458.662 fl. Einnahmen vom 20. bis 26. August 1893 per Kilometer 428 fl., 1892 368 fl., daher 1893 mehr um 60 fl. oder 16.3 pCt. Gesamteinnahmen per Kilometer vom 1. Jänner bis 26. August 1893 12.571 fl., also mehr im Jahre 1893 um 1129 fl. oder 9.9 pCt. Die Einnahmen des Vorjahres sind nach den Ergebnissen der definitiven Rechnungslegung eingestellt.

— (Gegen die Cholera-Gefahr.) Da die Gefahr der Einschleppung der Cholera näher herangerückt erscheint, sah sich die k. k. Statthalterei in Triest veranlaßt, verschiedene Maßregeln zu treffen, welche der Verbreitung dieser Krankheit hinderlich sind, und hat unter anderem auch sämtliche Wallfahrten vorerst in Görz-Gradiška, von denen namentlich jene der Insel Barbara bei Grado und auf den Monte Santo bei Görz von Bedeutung sind, verboten; ferner alle Tanzunterhaltungen und sonstige Festlichkeiten in den in der Nähe der italienischen Grenze gelegenen Gemeinden untersagt. — o.

— (Verschüttet.) Heute morgens um halb 7 Uhr wurde der beim Canalbaue nächst des Schlachthofes beschäftigte 47 Jahre alte Arbeiter Rudolf Mandić durch eigene Unvorsichtigkeit verschüttet. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus überführt.

— (Truppenübungen.) Man schreibt aus Heil. Dreifaltigkeit in Steiermark vom 30. August: Heute ist die 56. Infanterie-Brigade hier eingetroffen und wird bis 1. September in der hiesigen Gegend bequartiert.

— (Seuche.) Aus Unterkrain wird uns mitgeteilt, daß im Dorfe Koprivnik bei Landskras drei Pferde an Räude erkrankt sind, weshalb die erforderlichen veterinär-polizeilichen Maßregeln angeordnet wurden. — o.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Klausenburg, 31. August. Vorgestern begann die Gerichtsverhandlung in Angelegenheit der Broschüre «Replik». Der Präsident constatirt, daß nur zwei Angeklagte, Popović und Romanul, anwesend sind, während der dritte Angeklagte, Brote, noch im Auslande weile. Die Geschwornen sprachen gestern den Angeklagten Popović mit allen, den Angeklagten Romanul mit 10 gegen 2 Stimmen schuldig, worauf der Gerichtshof ersteren zu vierjährigem Staatsgefängnis und 500 fl. Geldstrafe, letzteren zu einjährigem Staatsgefängnis und 200 fl. Geldstrafe, beide Angeklagten zum Ersatze der Gerichtskosten verurtheilte. Die confiszierten Exemplare der «Replik» sind zu vernichten. — Popović wird gegen eine Caution von 5000 fl. bis zur Rechtskraft des Urtheils auf freien Fuß gestellt. — Der Staatsanwalt gab sich mit dem Urtheile zufrieden, während die Angeklagten die Nullitätsbeschwerde anmeldeben.

Bern, 31. August. Die Arbeiterpartei reichte heute bei der Bundeskanzlei eine mit 52.090 Unterschriften versehene Petition ein, welche die Einführung des Grundgesetzes des Rechtes auf Arbeit in die Bundesverfassung verlangt, so daß die Volksabstimmung darüber stattfinden muß.

Madrid, 31. August. Amtliche Berichte stellen fest, daß in San Sebastian vollständige Ordnung herrsche und daß auch in den übrigen Theilen des Landes die Ruhe nicht gestört sei. Die Gerüchte von einer Agitation der Karlisten in Guadaluajara werden als unrichtig bezeichnet.

London, 31. August. Der «Standard» meldet aus Shanghai, daß die chinesische Regierung über die wachsenden Forderungen der Franzosen in Siam sehr aufgebracht sei. Siamesische Abgesandte hatten wiederholt Unterredungen mit Li-Hung-Tschang; an den

chinesischen Gesandten in Paris wurden energische Weisungen telegraphirt.

Newyork, 30. August. Nach weiteren Meldungen hat der Cyclon furchtbare Verheerungen an den Küsten von Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Florida angerichtet. Die Stadt Portroyal wurde fast ganz fortgeschwemmt; hundert Personen sind daselbst ertrunken. Charleston ist zum größten Theile zerstört; sechs Personen sind dort verunglückt. Zwölf Werften wurden vernichtet. Auf den Inseln an den Küsten von Carolina und in den dortigen Gewässern sind fünfhundert Personen umgekommen. Man befürchtet, daß die Kriegsschiffe «Kearsarge» und «Mantucket» gescheitert seien.

Cholera.

Wien, 31. August. Der Oberste Sanitätsrath sprach sich in seiner letzten Sitzung dahin aus, daß die Gefahr der Cholera-Verbreitung von Galizien aus — in weit höherem Maße jedoch von Ungarn — in bedrohlicher Weise gestiegen ist, erachtet die strenge Ueberwachung der Bewegung der Bevölkerung aus Cholera-gegenden, die Einrichtung von Eisenbahn- und Schiffsrevolutions-Stationen für nothwendig, stellt die Grundsätze der Ueberwachung des Schiffsverkehrs fest und empfiehlt das Vertrautmachen der Bevölkerung mit der im Vorjahre erschienenen Cholera-Broschüre.

Budapest, 31. August. Cholera-Bulletin: In den letzten Tagen wurden aus 16 Comitaten 138 Erkrankungen und 87 Todesfälle gemeldet. Die meisten Fälle kamen in den Comitaten Szabolcs, Kunszöld, Szatmar und Marmaros vor.

Angelkommene Fremde.

Den 30. August.
Hotel Elephant. Eule f. Frau, Rfm.; Bergel, Lorenz, Appel, Siegl f. Frau, Fabrikant; Rittweger v. Gröbbling f. Familie, Obergeringenieur; Premru, Beamter, Wien. — Dr. Grünwald, Hofmeister, Post- und Telegraphenrath, Agram. — von Walberg f. Frau, Treppen. — Fürst, Deutsch, Rste., Graz. — Bannyadi, Brud. — Bettheim, Großkranich. — Spigl, Brunn. — Fischer, Rfm., Budapest. — Kundic, Abbazia. — Kropf, Stuttgart. — Perelli, Tramontana, Triest.
Hotel Stadt Wien. Willems, Fabrikbesitzer; Wiesner f. Familie; Trumler, Kohn, Schott und Zeisler, Reif.; Scherzler, Landesrath; Fabian, Geschäftsleiter; Horawitz, Järgel und Kottenberg, Kaufm., Wien. — Simez, Privatier; Hauptman, Secretär; Schatt, Stadtpfarrer; Liebermayer, Ingenieur, mit Frau und Tochter, Graz. — Ritter Rizzit, Lieutenant, Jara. — Nemecic, Major, Pola. — Fuchs, Rittmeister, Marburg. — Simez, Privatier, Neumarkt. — Perz, Leoben. — Wogrinz, Zimmermeister, Rann. — Wittreich, Brunn. — Rajaron, Rfm., Franzdorf. — Rutz, Bonyhad. — Zentler, Privatier, Triest.
Hotel Vairischer Hof. Mojese, Sissef. — Gramer, Reichenau. — Gafner, Obermühl. — Cepin, Hörberg. — Stanovik, Oberkrain.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bidergar, Kaplan, Porjul — Stiplosek, Laibach. — Muffei, München.
Hotel Südbahnhof. Dr. Waler, Grafen-Reusfeld. — Dr. Stein, Straßig.

Verstorbene.

Den 30. August. Anna Kolesa, Arbeiters-Tochter, 2 M., Maria-Theresienstraße 26, Auszehrung.
Den 31. August. Johann Rosca, Eisenbahnconducteur's Sohn, 4 J., Petersstraße 51, Brechdurchfall.
Im Spitale:
Den 30. August. Barthlmä Hacz, Messners-Sohn, 10 M., Lebensschwäche.

Lottoziehung vom 30. August.

Brunn: 76 31 59 75 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Rausch des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	732.3	14.1	N. schwach	bewölkt	1.1
	2 U. N.	729.3	22.2	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 U. M.	728.5	15.0	D. schwach	bewölkt	

Bewölkt; gegen 5 Uhr nachmittags kurz andauernder schwacher Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.1° um 0.2° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberger.

Dankagung.

Noch tiefergeschüttet durch den so plötzlichen Verlust unseres unvergeßlichen guten Vaters, bezw. Vaters, Groß- und Schwiegervaters sowie Onkels, des Herrn

Eduard Kottek

ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen werthen Freunden und Bekannten für das tröstende Beileid wie für das ehrende zahlreiche Beileid zur letzten Ruhe-stätte und für die prächtigen Kranzspenden unseren ergebensten und tiefgefühlten Dank kundzugeben.

Laibach am 1. September 1893.

Die tieftrauernde Familie.

